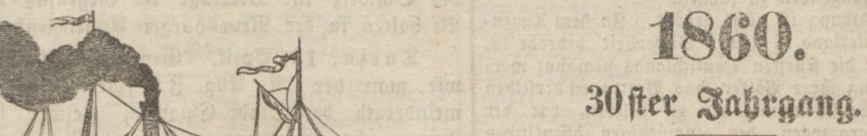
Danziger Dampfboot.

№ 95. — **1860.**

Montag, den 23. April. — **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 21. April. Der „St.-A." meldet aus Potsdam vom heutigen Tage: „Das Befinden Sr. Maj des Königs war auch in der verflossenen Woche, eine momentane Abspannung am 16. abgerechnet, im Ganzen befriedigend. Die Promenaden konnten trotz der theilweise ungünstigen Witterung täglich unternommen werden."

— In der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten erklärten in Bezug auf die hessische Sache die Polen, sich der Diskussion und Abstimmung enthalten zu wollen. Minister v. Schleinitz erklärte: „Meine Herren! Der Antrag des Abgeordneten v. Vincke betrifft eine Angelegenheit, die nach mehr als einer Richtung hin von hoher Bedeutung ist. Es handelt sich dabei nicht nur um den gesammten öffentlichen Rechtszustand eines deutschen Nachbarlandes, sondern auch um die Auslegung und Anwendung wesentlicher Bestimmungen des deutschen Bundesvertrags, und insofern kann man sagen, daß diese Frage auch eine deutsche Verfassungsfrage ist. Diese letztere Seite der Sache, welche das Bundes-Verhältniß Preußens nahe berührt, ist für uns die wichtigste, und hier ruht für Preußen vorzugsweise der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit. In Folge bekannter Vorgänge, welche im Kommissions-Bericht vollständig geschildert sind, war durch den Bundesbeschluß vom 27. März 1852 die Verfassung vom Jahre 1831, welche bis dahin mehr als zwanzig Jahre bestanden hatte, außer Wirksamkeit gesetzt und durch eine andere, jedoch nur in allgemeinen Umrissen genehmigte Verfassung ersetzt worden. Sechs Jahre später beantragte die kurhessische Regierung in Frankfurt die definitive Sanction dieser Verfassung, obgleich eine Einigung über den Inhalt derselben mit den Ständen des Landes nicht hatte erzielt werden können. Durch diesen Schritt wurde der Bundestag und mit ihm die preußische Regierung in die Nothwendigkeit gesetzt, die ganze Angelegenheit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und sich über den Rechtsbestand des Beschlusses auszusprechen. Die Königliche Regierung konnte diesen Ausspruch nur unbekümmert um die Folgen, welche daraus entspringen möchten, thun; gleichwohl durfte sie nicht übersehen, daß auch Preußen zu diesem Bundesbeschluß mitgewirkt hat, und daß deshalb Preußen die Pflicht auferlegt war, bei ihrem Ausspruch die Rücksicht hierauf mit der unbeugsamen Achtung vor dem Gesetze zu verbinden. Es war deshalb in hohem Grade erwünscht, daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852 dem Wortlaute nach die Erklärung zuließ, wonach den später getroffenen Anordnungen sowohl in Beziehung auf die Verfassung vom Jahre 1831 wie 1852 nur ein provisorischer Charakter gegeben wurde. Man mag diese Erklärung künstlich finden; sie war der einzige Ausweg einer Lösung, welche die Interessen und Rechte aller Betheiligten zu wahren geeignet erschien. Gestützt auf diese Interpretation beantragte die Königl. Regierung: Rückkehr zu der Rechtsbasis der Verfassung vom Jahre 1831, so wie Revision dieser Verfassung, und bis dahin legaler Bestand der Verfassung von 1852. Diese Anträge hätten allein genügen sollen, um die hin und wieder aufgetauchte Beschuldigung zu widerlegen, als sei es der Königl. Regierung weniger um die Sache selbst, als daran gelegen, eine populaire Frage zu Gunsten der öffentlichen Meinung auszubeuten. Wäre dies ihre Absicht gewesen, so hätte sie von vornherein die Rechtsbeständigkeit des Bundes-Beschlusses von 1852 angreifen müssen. Um aber auf dem von ihr eingeschlagenen Wege zu einer gewünschten Erledigung zu gelangen, blieb der Königl. Regierung nichts weiter übrig, als diese Popularität mit allen ihren deutschen Bundesgenossen zu theilen. Eine ächte Popularität ist übrigens der Regierung durchaus willkommen. Auch den Vorwurf muß die Königliche Regierung von sich ablehnen, als sei es ihr darum zu thun gewesen, die Achtung vor dem Bunde zu erschüttern; ihr Bestreben war nur auf Anerkennung und Erhaltung des Rechts gerichtet. Wäre die Bundes-Versammlung auf unsere Vorschläge eingegangen, so würde ihr Ansehen dadurch nicht allein nicht gefährdet, sondern es würde auch dem verfassungsmäßigen Rechte ein Element der Stärkung geschaffen worden sein, welches nicht gering angeschlagen werden sollte. Nicht das Beharren auf dem im Jahre 1852 eingeschlagenen Wege, den wahrscheinlich keine deutsche Regierung mehr würde betreten wollen, sondern das entschiedene Abweichen von demselben würde unserer Ansicht nach das rechte Mittel gewesen sein, das Recht zu begründen. (Bravo). Wie dem auch sein mag, wir waren uns selbst, unserer Ueberzeugung und unserem Gewissen schuldig, uns in der unumwundensten Weise von der Politik loszusagen, welche bis zu den Karlsbader Beschlüssen hinaufreicht und für unser gemeinsames deutsches Vaterland wahrlich keine erfreulichen Folgen getragen hat (lebhafte Zustimmung). Die Staatsregierung ist aufrichtig bemüht gewesen, ihren eigenen Auffassungen bei den deutschen Bundesgenossen Eingang zu verschaffen, und in der Hoffnung, daß es ihr doch noch gelingen könnte, hatte sie die letzte Entscheidung so viel als möglich hinausgeschoben. Zu ihrem großen Bedauern sind diese Bemühungen ohne Erfolg gewesen — in einem mit großer Majorität gefaßten Beschlusse ist die definitive Aufhebung der Verfassung vom Jahre 1831 ausgesprochen worden. Wir konnten diesen Beschluß weder formell, noch materiell für berechtigt halten, er widerspricht dem klaren Wortlaute der Wiener Schlußakte; er ist eine Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Kompetenz des Bundestages. Der Bundesversammlung sind durch den Bundesvertrag bestimmte Grenzen gezogen worden, welche aufrecht erhalten werden müssen, wenn nicht eine Politik der Willkür und der Zweckmäßigkeitstheorieen die selbstständige Entwickelung aller einzelnen Staaten in Frage stellen und gefährden soll. (Bravo.) Geleitet von dieser Ueberzeugung haben wir uns nicht auf ein dissentirendes Votum beschränken dürfen, sondern wir haben gegen diesen Beschluß eine bestimmte Verwahrung eingelegt. (Bravo.) Wir haben die Freiheit unserer Stellung vollständig gewahrt. Es würde kaum möglich sein, die Eventualitäten hier zu spezialisiren, welche sich an diese Entwickelungen knüpfen können. Die Königl. Regierung hat sich selbstverständlich bei einer so bestimmten Stellung zu dieser wichtigen Frage auch die Konsequenzen so viel als möglich nach allen Richtungen hin klar machen müssen. Welches auch diese Konsequenzen sein werden, dessen kann sich das Land und die Versammlung versichert halten, die Staatsregierung wird den von ihr eingenommenen Standpunkt mit Festigkeit behaupten und auf dem Wege unter allen Umständen verharren, den Ehre und Recht ihr vorzeichnen. (Lebhafter Beifall.)

— Heute morgen ward die am 13. d. M. in der Versammlung bei Arnim beschlossene Adresse an das Staatsministerium dem Fürsten von Hohenzollern durch eine Deputation, bestehend aus den Herren F. Duncker, Dr. Kunheim, Werner Siemens und Professor Virchow überreicht. Hr. F. Duncker richtete ungefähr folgende Worte an den Fürsten:

„Hoheit! Wir nahen Ihnen im Auftrage einer Zahl von Männern, welche kein anderes Band vereinigt hat als die innigste Liebe zum Vaterlande und das Bewußtsein der Verpflichtung, welche jedem Bürger eines Verfassungsstaates auferlegt ist, in den öffentlichen Dingen den Muth einer Meinung zu haben, dieselbe unumwunden auszusprechen, wenn große Entscheidungen der Nation bevorstehen. Mit offener Freude haben wir die Entschlossenheit begrüßt, mit welcher die Königl. Regierung für das Recht Kurhessens und damit für die verfassungsmäßigen Rechte in Deutschland überhaupt eingetreten ist. Die Adresse, welche wir Ew. Hoheit zu überreichen die Ehre haben, giebt den Gefühlen des Dankes und den Erwartungen auf eine glorreiche Zukunft unserer Nation Ausdruck. Je vereinzelter Preußen heute noch in der Vertheidigung des Rechtes unter den Bundesstaaten dasteht, um so mehr muß ein Jeder im Volke sich gedrungen fühlen, es auszusprechen, wie auch er sich jetzt für gebunden erachtet, für eine solche Politik jedes Opfer zu bringen. Dann wird man aller Orten begreifen, daß, wie sehr auch sonst die politischen Meinungen im preußischen Volke auseinandergehen mögen, sie sich schnell in einen einzigen Gedanken zusammenfassen werden, sobald das Gebot der nationalen Ehre und Pflicht es erheischt. In dem Eintreten für die verfassungsmäßigen Rechte der deutschen Volksstämme, in dem muthigen Verfolgen einer wahrhaft deutschen Politik erblicken wir allein noch das Heil Preußens, die Gewähr für seine Zukunft. Einer kräftigen Leitung zu solchen Zielen zu folgen, für solche Ziele, wenn es nöthig wird, zu kämpfen, ist der heißeste Wunsch derer, die uns entsendet haben, in deren Auftrag ich dieses Blatt in Ew. Hoheit Hände lege."

Der Ministerpräsident erklärte in Beantwortung dieser Ansprache, daß er sich im Allgemeinen nur auf die gestern vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Kammer gegebenen Erklärungen beziehen könne, daß die Regierung sich der Folgen, die dem preußischen Staat aus seiner Haltung in der kurhessischen Frage erwachsen könnten, wohl bewußt sei, aber das gleichwohl Preußen und Deutschland sich darauf verlassen könne, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit ihren Weg verfolgen würde.

Nachdem der Fürst sich hierauf noch längere Zeit und in eingehender Weise mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation unterhalten, entließ er dieselbe unter der Versicherung seines Dankes.

Die überreichte Adresse selbst lautet:

Hohes Staatsministerium!

Mit dem Beschluß vom 27. März 1852, welcher als weitere Folge des an Kurhessen 1850 verübten Gewaltakts die Kurhessische Verfassung von 1831 aufhob, hatte sich der Bundestag im Widerspruch mit seinen Grundgesetzen die Vollmacht zugesprochen nach Gründen des Interesses die verfassungsmäßigen Rechte der deutschen Staaten umzustürzen und willkürliche Scheinverfassungen an ihre Stelle zu setzen. Damit war die gesetzmäßige Freiheit aller Einzelstaaten unterwühlt, jedem von ihnen drohte das Schicksal Kurhessens. Nach den in Frankfurt usurpirten Grundsätzen gab es keine Rechtssicherheit mehr in Deutschland.

Diese Grundsätze siegten, weil Preußen den Muth verloren hatte, der Hort der deutschen Nationalität und Freiheit zu sein; und im Juli 1859 war der Bundestag im Begriff, dem Zustande der Gewalt definitiv den Stempel des Rechts aufzudrücken.

Er vergaß nur Eins, die Zeichen der Zeit hatten sich geändert; von hohem Munde war bereits das Wort gesprochen: die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist. Gemäß diesem fürchterlichen Wort hat die preußische Regierung im November 1859 am Bunde den Antrag auf Wiederherstellung der Kurhessischen Verfassung von 1831 gestellt, gemäß dem in der Thronrede vom 12. Januar a. c. verkündeten Willen hat sie Sorge getragen, dem Bunde die Grenzen seiner Kompetenz in's Gedächtniß zu rufen, hat sie die deutschen Regierungen aufgefordert, mit ihr gemeinsam die schwere Schuld der Vergangenheit zu sühnen.

Ihre Aufforderung ist nicht gehört. In dem Augenblick, wo das Vaterland in seiner Sicherheit bedroht ist, wo ernster als je die Fürsten Deutschlands gemahnt werden, die Zuneigung ihrer Völker, das Vertrauen derselben in ihre patriotische Gesinnung neu zu beleben, hat der Bundestag es vorgezogen, der einmüthigen öffentlichen Meinung, dem erklärten Willen aller deutschen Volksstämme entgegenzutreten, hat er es vorgezogen, den Rechtsbruch von 1852 durch die am 24. März a. c. vollzogene Abstimmung zu erneuern. Ja er hat es gewagt, die einzige Macht, welche gegen sein illegitimes Verfahren Protest einlegte, an die Pflicht des Gehorsams zu erinnern, des Gehorsams gegen eine Autorität, die an eben dem Tage bewies, daß sie kein Herz hat für die Noth des deutschen Volks, keine Scheu vor der Heiligkeit des Rechts, keine Achtung vor den Schranken, welche die Gesetze ihren Befugnissen ziehen.

Wir, die Bürger einer deutschen Stadt, die Bürger eines Staats, dessen Existenz, dessen Macht, dessen Zukunft nach unserer innersten Ueberzeugung heute nur noch von der Entschlossenheit abhängt, mit der er eine männliche deutsche Politik verfolgt, wir bezeugen dem hohen Staatsministerium unsern Dank, daß es offen und unumwunden eingetreten ist für eine der Fragen, bei deren Lösung die Ehre der deutschen Nation verpfändet ist. Je entschiedener dieser Kampf für das Recht geführt, je energischer jedes Hinderniß beseitigt werden wird, welches sich der Wiederherstellung des Gesetzes in Kurhessen entgegenstellt, desto eher wird nach einer zehnjährigen Mißregierung Preußen den ihm von der Geschichte angewiesenen Beruf in der deutschen Angelegenheit Führer zu sein zur Geltung bringen.

Diesen Gesinnungen gemäß knüpfen wir an den Ausdruck unseres Dankes die zuversichtliche Erwartung, daß die preußische Regierung jedem Versuche einer thatsächlichen Durchführung des Bundestagsbeschlusses vom 24. März a. c. sich entschlossen widersetzen und dessen rechtlich bereits feststehende Nichtigkeit auch thatsächlich zur Anerkennung bringen werde.

Berlin, den 13. April 1860.

— Die zur Theilnahme an der ostasiatischen Expedition bestimmten Herren befinden sich jetzt fast sämmtlich in Berlin, um sich überall zu verabschieden, und ihre Abreise, die nunmehr auf Sonntag, den 29. d. M. anberaumt ist, vorzubereiten. Die Herren reisen über Wien, Triest, Corfu und die Jonischen Inseln, Alexandria, Cairo, nach Suez, indem sie sich an jedem der genannten Punkte einige Tage aufzuhalten beabsichtigen. Von Suez geht die Reise direkt nach Ceylon, und von dort wiederum direkt, ohne Vorder-Indien zu berühren, nach Singapora, wo bekanntlich die zur Expedition bestimmten Kriegsfahrzeuge erreicht werden sollen.

Bretten, 19. April. Die Grundsteinlegung zum Melanchthons Denkmal und die damit verbundene kirchliche und weltliche Feier ist heute an dessen 300jährigem Todestage nach Maßgabe des bereits früher veröffentlichten Programms vor sich gegangen. Ein an das Comité in Wittenberg gerichteter telegraphischer Gruß und Nachricht über die erfolgte Grundsteinlegung brachte um Nachmittag dorther die freundliche Mittheilung, daß auch dort um halb ein Uhr das Gleiche durch den Prinz-Regenten, in Gegenwart des Prinzen Friedrich Wilhelm und Erbprinzen von Dessau, erfolgt, und die Weihe durch Probst Nitzsch vollzogen worden sei.

Schleswig, 17. April. Einigen hiesigen Aerzten, welche eine Petition unterschrieben haben, ist der Stadt-Arrest für den Tag angekündigt; in der Nacht nur dürfen sie Kranke außerhalb der Stadt besuchen! — Von den 12 deputirten Bürgern sind 6 suspendirt, weil sie ihre deutsche Gesinnung zu deutlich manifestirt haben, aber 7 sind zu einem Beschluß erforderlich; also kann fortan in städtischen Angelegenheiten kein gültiger Beschluß gefaßt werden.

Gotha, 18. April. Vorigen Sonntag waren wiederum die geschäftführenden Mitglieder des Ausschusses des deutschen Nationalvereins zu einer Besprechung hier anwesend und wurden abermals in mehrstündiger Audienz, die bis spät in die Nacht hinein dauerte, von dem Herzoge empfangen.

Wien, 19. April. Das Tagesgespräch bildet jetzt eine seltsame Exkommunikation, die in Galizien stattgefunden hat. Aus Biecz bringt nämlich der „Wanderer" folgende Nachricht: „Es ist letzten Sonntag ein Hirtenbrief aus Przemysl hier von der Kanzel veröffentlicht worden, welcher nichts Geringeres als eine Exkommunication enthält. Er bedroht alle jene Christen, welche bei den **Juden** in Diensten stehen oder künftighin in Diensten stehen sollten, mit kirchlichen Strafen; es sollen denselben alle kirchlichen Wohlthaten der Sündenvergebung, der letzten Oelung, ja sogar des kirchlichen Begräbnisses entzogen, daher eine förmliche Exkommunikation über sie verhängt werden." Es ist schwer, diesen Vorgang mit der neueren Gesetzgebung über die Juden in Oesterreich in Einklang zu bringen, und einzusehen, ob die Aufrechthaltung der Gesetze bei derartigen Gegenmitteln überhaupt möglich ist.

— Die heutige „Donau-Ztg." geißelt den Eifer der Schweiz für Verträge im Gegensatz zu ihrem Verhalten in der Neuenburger Angelegenheit.

Turin, 15. April. General Garibaldi richtete, wie man der „A. Allg. Z." schreibt, an den Gemeinderath der Stadt Chiavari, welcher ihm das Bürgerrecht angeboten, weil seine Vaterstadt Nizza französisch geworden, folgendes Schreiben: „Genua, 14. April 1860. Dankbar nehme ich das Bürgerrecht von Chiavari an, welches Ihr Gemeinderath im Namen einer Stadt, die aus so vielen Ursachen mir theuer ist, und welche die Wiege meiner Ahnen war, mir so edelmüthig anbietet. Ich beabsichtige aber hiermit nicht aufzuhören ein Bürger Nizza's zu sein. Ich erkenne keiner Macht auf Erden das Recht zu, die Nationalität eines unabhängigen Volkes zu ändern, und ich protestire gegen die Gewaltthat, welche durch Bestechung und brutalen Zwang Nizza zugefügt wird, und behalte zugleich mir und meinen Mitbürgern das Recht vor, meine Vaterstadt zu rächen in einer Zeit, wo das Recht der Völker kein leeres Wort mehr sein wird. Ihr dankbarer Garibaldi."

Turin, 17. April. Aus Sicilien weiß man bloß so viel, daß die Bewegung noch fortdauert. Der Aufenthalt Garibaldi's in Genua giebt zu allerlei Vermuthungen Anlaß; ja man sagt sogar, er sei bereit, sich jeden Augenblick nach Sicilien einzuschiffen. Das ist aber ein wenig zu früh. Dagegen ist Mazzini wahrscheinlich in der Nähe, wenn er nicht schon in Sicilien sich befindet. Die Initiative der Bewegung ist jedenfalls ihm zuzuschreiben. Dafür bürgt schon der Name des Chefs: Rosalino Pilo, der von Mazzini Unzertrennliche. — In Toskana ist der König mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden, und wie man versichert, wird das zweiwöchentliche Beisammensein der Parlaments-Mitglieder mit dem Könige und Cavour viel dazu beitragen, ein innigeres Verständniß zwischen den neuen Parlaments-Jüngern und dem Könige hervorzurufen. Cavour sieht nun namentlich den Debatten in der Anschließungssache von Nizza und Savoyen mit Ruhe entgegen. Die Regierung hat in Bezug auf die Abgrenzung eine Antwort von Frankreich erhalten, und diese will auf das Roya-Thal verzichten. Dieses wird mit Ausnahme von Mentone französisch bleiben. Das Roya-Thal bildete die Grafschaft Rende, von welcher Victor Emanuel noch den besonderen Titel trägt. — Farini verläßt uns am Freitag (20.), um den König in die Emilia zu begleiten. — Die Räumung Roms unterbleibt, wie ich Ihnen bereits gesagt habe. Herr Thouvenel hat dem sardinischen Gesandten in Paris erklärt: „Die Franzosen wollen so lange in Rom bleiben, bis die päpstliche Armee in Folge der Bemühungen Lamoriciere's so weit erstarkt sein wird, um die römischen Staaten allein zu decken."

— 21. April. Als Resultat der in der Grafschaft Nizza stattgefundenen Abstimmung hat sich ergeben, daß 24,637 mit „Ja", 160 mit „Nein" gestimmt haben.

— Die „Köln. Z." erhielt aus **Neapel**, 14. April, den Original-Bericht eines glaubwürdigen Augenzeugen der ersten Ereignisse in **Palermo**, dem wir Folgendes entnehmen.

Palermo, 5. April.

„In Folgendem gebe ich Ihnen die neuesten Ereignisse in Palermo bis zum 5. d. Abends. Schon lange herrschte über der Stadt eine schwüle Atmosphäre. Einkerkerungen auf Einkerkerungen folgten, die Gährung wuchs, die Universität ward eines Studenten-Tumults halber geschlossen, die gefürchteten Sbirren besetzten allabendlich mit einbrechender Dunkelheit die Hauptstraßen, Direktor und Kommissarien der Polizei, die der ersten Wuth mit Recht am meisten ausgesetzt waren, brachten ihre Familien und Habe in Sicherheit und schliefen selbst Nachts im Castell. Da ging denn plötzlich Dienstag Abends ein Gerücht, das den Ausbruch der Revolution auf den folgenden Morgen festsetzte; die Bäckereien waren deshalb umlagert, Jedermann suchte sich mit Proviant zu versehen. Gegen 5 Uhr Morgens werde ich durch Schüsse geweckt, die ganz in meiner Nähe immer häufiger und häufiger fallen; ganze Salven werden hörbar, bis endlich auch die Kanonen zu spielen anfangen. Die nahe Gancia, ein Kloster war das Hauptziel des Angriffes in dieser Gegend; dorthin hatten sich einige der Aufständischen zurückgezogen, die Mönche vertheidigten sie gegen die andringenden Soldaten, einer von ihnen stand hoch oben, zog mit einer Hand die Sturmglocke, mit der anderen feuerte er hinab auf die Stürmenden. Allein die Minderzahl mußte weichen; drei der tapferen Kapuziner wurden niedergestoßen, die übrigen geknebelt und abgeführt, um den folgenden Tag nicht mehr zu erleben; am Abend, hieß es, wurden sie sämmtlich erschossen. Im Kloster fand man zwei Kanonen und eine Menge anderer Waffen verborgen. Nichts ward von den Soldaten verschont, weder das reich ausgestattete Bild der Maria, noch der Altar, noch die Bibliothek, alles, was nur ihre Gier reizen konnte, abgerissen, geraubt, genug, das Innere von Grund aus demolirt. Später liefen die Sieger in den Straßen umher und schlugen für Spottpreise ihre Beute los. Gegen 9 Uhr nahm das Feuern ab und hörte endlich in der Nähe gänzlich auf; dagegen ging es vor der Stadt noch hitzig her, die ganze Landbevölkerung war aufgestanden. Der Kampf wurde besonders hartnäckig bei dem vier italienische Miglien entfernten Monreale, dessen Bewohner als gute Schützen bekannt sind; noch um 3 Uhr Nachts in herrlichster Mondhelle und bei schwül wehendem Scirocco erdröhnte dumpfer Kanonenschall von dort herüber. 60 Soldaten sollten dort bei einer Attake gefallen sein. Am andern Morgen fuhr ein neapolitanischer Kriegsdampfer längs der Küste bis zum 9 Miglien weiten Bagaria hinauf und warf unausgesetzt Granaten ans Land, um die Straße nach Messina zu säubern. Die Telegraphendrähte waren abgeschnitten worden, um so emsiger spielte der Zeichen-Telegraph. Hinter der Stadt erhoben sich dicke Rauchwolken, Häuser schienen dort in Brand aufzugehen. Ich eilte auf das nach Neapel abgehende Dampfboot, fand dort eine Menge flüchtender Fremder, wie auch Einheimische, darunter eine deutsche Familie, auf deren Haus achtzehn Mal von den Soldaten gefeuert und die unschuldige Kammerfrau tödtlich verwundet worden; eben so wurde ganz in meiner Nähe ein Mädchen der Fürstin S. ein Opfer der Kugeln. So eben erscheint ein Kriegsdampfer aus Neapel mit dem königlichen Statthalter an Bord, weitere Truppen-Sendungen sind angezeigt, eine englische Flotte wird erwartet.

Rom, 14 April. Man schreibt der „Köln. Z.": „Die Note Kardinal Antonelli's vom 29. Febr. bemerkte dem Nuntius in Paris ausdrücklich, der hl. Vater sei gar nicht abgeneigt, weitere Vorschläge aus Paris anzuhören, welche zur Beruhigung der Romagna und Pacifizirung des Landes überhaupt geeignet und annehmbar erscheinen würden. Mir wird versichert, die letzten Depeschen hätten den Herzog von Grammont angewiesen, dem Kardinal Antonelli die Wiederherstellung des Statuts von 1848 als die einzige Auskunft zu bezeichnen.

— Der König von **Baiern** hat dem Papste 15 gezogene Kanonen zum Geschenk gemacht.

Paris. Der „Moniteur" veröffentlicht folgendes Rundschreiben des Präsidenten der israelitischen Universität zu Nizza an seine Glaubensgenossen:

„Meine Herren! Auf Grund des Vertrags vom 24. März sind Sie, wie alle Bürger, berufen, Ihre Wünsche mittelst der allgemeinen Abstimmung zu bethätigen. In einem so feierlichen Augenblicke konstatire ich mit Vergnügen, daß Sie nur mit dem religiösen Interesse beschäftigt sind. Sie können nicht vergessen, meine Herren, daß trotz der von Karl Albert, dessen Andenken wir verehren, dekretirten Emancipation die verantwortlichen Agenten der Regierung zu unserem Nachtheile gewisse Ausnahmen aufrecht erhielten, die eben so demüthigend als dem Geiste und dem Wortlaute des Statuts widersprechend sind. Die Kollegien und Spezialschulen sind in Sardinien unseren Kindern unzugänglich. In einem israelitischen Haushalte kann einer der Eheleute, wenn er zum Katholicismus übertritt, in den sardinischen Staaten noch eine neue Ehe eingehen, ohne der Bigamie angeklagt zu werden. Die Constitution, welche eine Garantie der Rechte aller Bürger war, wurde uns gegenüber in ihren Wirkungen mindestens gefälscht. Nicht ohne zu seufzen, kann man sehen, daß es dem Gutdünken der verantwortlichen Agenten der Macht anheimgegeben war, uns die vom Statut festgestellten Wohlthaten der Gleichheit vorzuenthalten. Es ist unnöthig, auf die traurigen Folgen einer solchen Sachlage, deren Ende nicht abzusehen ist, des Näheren einzugehen. Nicht unnöthig aber ist es, Sie daran zu erinnern, daß Frankreich, indem es die bürgerliche Gleichheit proklamirte, auf alle seine Kinder, ohne Unterschied des Glaubens, jenes Prinzip anwandte, welches im Auge jedes Einsichtsvollen die wahre Freiheit bildet! Ein beistimmendes Votum abgeben ist sohin für uns eine Gewissensfrage, die höher steht, als jede menschliche Rücksicht. Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser!

Nizza, 12. April.

Der Präsident der Universität: Ritter Septime Avigdor."

— General Fleury, Adjutant und erster Stallmeister des Kaisers, hat von England zehn Pferde für den kaiserlichen Marstall und einen Pony für den kaiserlichen Prinzen mitgebracht. Von der kleinen Kaiserlichen Hoheit erzählt man sich folgende Anekdote: Als die Savoyarden-Deputation in den Tuilerieen empfangen werden sollte, studirte man dem kleinen Prinzen auch eine passende Rede ein, die er halten sollte, wenn der Sprecher auch ihn begrüßt haben würde. Die Rede lautete aber: **Merci, Monsieur!** Als nun der edle Graf aus Savoyen seine große Anrede an den Kaiser gehalten und Se. Majestät eben antworten wollte, ergriff der kleine vierjährige Mann das Wort und sprach: **Merci, Monsieur!**

— Der Kaiser, der — beiläufig sei es bemerkt — morgen 52 Jahre alt wird, hat vorgestern Nachmittags mit dem Marine-Minister, Admiral Hamelin, den Schießübungen im Polygon von Vincennes beigewohnt.

— 21. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bologna vom 17. hat der Erzbischof ein Cirkular an den Klerus erlassen, in welchem er verbietet, den Personen, welche für die Annexion gestimmt haben, die Absolution zu ertheilen. Während der Anwesenheit des Königs wird der Erzbischof aufs Land ziehen, das Domkapitel sich in ein Kloster begeben. — Die Gesammtsumme der Zeichnungen für die Anleihe übersteigt 75 Millionen.

— Ueber die Exekution Ortega's sagt der „Constitutionnel", daß es zu hoffen sei, daß diese Sühne die Letzte sein wird. Uebrigens erwartete man in Spanien, daß Ortega begnadigt würde und wenn — fügt der Constitutionnel bei — die Anwendung der Strenge für nöthig erachtet wurde, so sei dies ein Grund mehr, daß die Regierung sich gegen Jene großmüthig zeige, welche Ortega mit in sein verbrecherisches Unternehmen hineinzog.

Barcelona, 21. April. Heute Morgen 2 Uhr wurden Graf Montemolin und dessen Bruder Prinz Ferdinand in der Nähe von Tortosa verhaftet.

Kopenhagen, 19. April. Der Minister des Kultus und interimistischer Minister des Innern, Bischof Monrad, ist heute Vormittag von seiner Reise nach Paris hierher zurückgekehrt und hat sofort eine sehr lange Audienz beim Könige gehabt. Ueber den Inhalt der Besprechung, die er kürzlich mit dem Kaiser Napoleon in Paris gehabt, dürfte vielleicht bald Näheres verlauten. — Die Abreise des Königs nach Glücksburg soll vorläufig auf den 15. Mai bestimmt sein. Dem Vernehmen nach werden die Garden zu Fuß und zu Pferde in voller Feldausrüstung den König dorthin begleiten. Der König dürfte bis zum Herbste auf dem Glücksburger Schlosse residiren.

Warschau, 15. April. Ein Ukas vom 24. März wandelt die Verwaltung des Königreichs Polen von einer militairischen zum Theil in eine civile um. Das Steuer-, Post-, Schul-, Polizei- und Eisenbahnwesen (letzteres, so weit es kaiserlich, stand bisher auf Militairfuß) soll vollständig umgestaltet werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 23. April. Heute Mittags traf Se. Excellenz der kommandirende General des Ersten Armee-Corps, General-Lieutenant von Werder hier ein und wird, behufs Inspicirung der Truppentheile, mehrere Tage hier seinen Aufenthalt nehmen.

— Die bis jetzt fertigen gezogenen schweren Geschütze sind dem Vernehmen nach zur Armirung von Weichselmünde, Pillau, Kolberg, Swinemünde, Stralsund und Stettin, also zunächst vorzugsweise zur Küstenvertheidigung bestimmt, und sollen weiterhin auch die Rheinfestungen, und zwar vorzugsweise Koblenz und Wesel, demnächst aber Spandau damit ausgerüstet werden. Außerdem werden, wie verlautet, auch die neuerbauten Kanonenboote gleich von vornherein mit gezogenen Geschützen armirt werden.

— Schon wieder hat eine unnatürliche Mutter ihr Neugeborenes, vielleicht noch lebend, dem Verderben preisgegeben. Schutzleute fanden die Leiche auf.

— In den Verwüstungen der Weichsel bei Bohnsack ist jetzt, nachdem 18 Häuser theils zerstört, theils abgetragen sind, zu denen auch das so schön gelegene Pfarrhaus gehört, Gott sei Dank! ein Stillstand eingetreten. Die bodenlose Tiefe an dem abbrechenden Lande ist verschwunden, es bildet sich ein schräger Strand. Dies hindert freilich nicht, daß noch immer einiges Land abbröckelt, und der Strom, wenn auch nur in geringem Maße und ganz allmälig tiefer in das Land dringt. — Gestern (Sonntag) war die Entfernung von der Weichsel bis zum Kirchhof nur noch 9 Ruthen, von dort bis zur Kirche ist 11 Ruthen. Die Strömung hat etwas nachgelassen, ist aber immer noch sehr stark, und die Gefahr noch keineswegs vorüber. Für den Augenblick ist Hoffnung, daß die Kirche vorläufig noch stehen bleiben wird. — Hunderte von Menschen aus der Stadt und deren Umgegend waren gestern nach Bohnsack gekommen, um die Verwüstung in Augenschein zu nehmen, besonders wurde der Kirchhof von vielen Leuten, namentlich aus der Nehrung und dem Werder besucht, deren Verwandte dort beerdigt sind. — Sonnabend den 21. d., kam eine Commission von Herren des Magistrats und der Stadtverordneten nach Bohnsack, um die Zerstörung mit eignen Augen anzuschauen. Die Herren schienen erstaunt über die Energie und Schnelligkeit, mit welcher der Strom sein Werk vollendet hatte. Die Wohnungen in Bohnsack sind jetzt so knapp, daß der Pfarrer genöthigt ist, in der Sakristei zu wohnen. Glücklicherweise enthält dieselbe einen Ofen und Kamin, so daß sie zugleich als Wohnzimmer und Küche dienen kann. Doch ist diese Wohnung nur ein trauriger Notbbedarf. ..z...

Elbing, 20. April. Gestern Vormittags wurde der Direktor der hiesigen Realschule, Herr Kreyßig, von dem Herrn Oberbürgermeister Burscher in Gegenwart von Deputationen der städtischen Behörden in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt.

Königsberg. Für die Generalsuperintendentur der Provinz Preußen ist die Ernennung des Professors der Theologie zu Halle, Dr. Moll, erfolgt.

Stolp, 19. April. Am vorigen Sonntage wurden wir Abends 9 Uhr durch Feuerlärm erschreckt; es brannte eine ganz neue und massiv gebaute Scheune vor dem neuen Thore, welche mit dem Heu und Stroh der Garnison gefüllt war. Bei der großen Nahrung, welche das Feuer hier fand, theilte es sich den angrenzenden Gebäuden der großen Becker'schen Tischler-Werkstatt mit, welche denn auch sehr bald mit allen sehr bedeutenden Vorräthen nebst dem Wohnhause niederbrannte. Ein Lehrling des Becker soll das Feuer angelegt haben aus Rache gegen einen Gesellen, und soll auch der That bereits geständig sein.

Köslin, 18. April. Am Freitag war es drei gefährlichen Verbrechern gelungen, auszubrechen. Nachdem sie zwei Nächte hintereinander versucht hatten, in der Umgegend einzubrechen, wahrscheinlich um Eßwaaren zu stehlen, trieb sie der Hunger hier in eine Wohnung, wo sie sich im Kartoffelloch versteckten und daselbst ergriffen wurden.

Wolgast, 20. April. An den Küsten Rügehs wird eine solche Unmasse von Heringen gefangen, daß der Fisch fast keinen Werth mehr hat. Man zählt ihn nicht etwa nach Tausenden, sondern verkauft ihn bootweise. Mir erzählte heute ein Fischer aus Thissow, daß der Scheffel gestern drei Pfennige gegolten habe. In Folge des überreichen Fanges ist hier der noch nie dagewesene Fall eingetreten, daß das Königliche Salzmagazin mit Heringssalz schon seit fünf Tagen nicht mehr versorgt ist. So ungern die Fischer wollen, sie müssen sich mit grobem Kochsalze begnügen, welches bekanntlich bei weitem nicht die Schärfe des St. Ubes-Salzes hat. Hier am Orte werden bei drei bis vier Meilen Transport 100 St., sage einhundert Stück Heringe für 2 Sgr. verkauft.

Stralsund. Am 19. und 20. April wurde die 300jährige Jubelfeier des Stralsunder Gymnasiums hier gefeiert. Von den pommerschen Gymnasien waren zur Beglückwünschung erschienen die Direktoren aus Anklam, Greifswald, Putbus, Demmin, Stettin und Neustettin. Fast alle überreichten besondere Festgaben. Unserm Herrn Direktor Nizze ist während des Festes der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. Der allseitig hochgeehrte Mann ist seit dem Jahre 1832 Direktor unseres Gymnasiums und hat durch seine langjährige, hingebende Thätigkeit sich die Liebe seiner Schüler und seiner Kollegen, so wie die Achtung der Behörden in hohem Grade erworben und bewahrt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gerichtsverhandlung.

[Ein böser Winternachtstraum.] Am 25. Januar d. J. des Abends gegen 8 Uhr traf der Gensd'arm Bartels in der Nähe des Petershagener Thores einen jungen Menschen, der ohne Kopfbedeckung in einem sehr erregten Zustande auf der Straße herumirrte. Bartels frug ihn nach der Ursache seiner auffälligen Erscheinung, worauf der Gefragte antwortete, er sei von Räubern und Mördern angefallen, habe sich aber derb gewehrt und sei der Gefahr entronnen. Nur seine Mütze habe er auf dem Kampfplatz, der dicht neben der Mennonitenkirche gewesen, eingebüßt. Bartels fühlte Mitleid und spielte die Rolle des barmherzigen Samariters, um den angeblich Geschlagenen und Geplünderten in Sicherheit zu bringen und ihm auch allenfalls zur Wiedererlangung der Mütze behülflich zu sein; er begleitete denselben bis in die Nähe der Mennonitenkirche. Was aber mußte er hier erfahren? Der angeblich Geschlagene übernahm plötzlich die Rolle eines Wütherichs, fiel über ihn her und versetzte ihm unter einem Strom von Schimpfreden mit der Faust mehrere Hiebe in's Gesicht. Bartels wußte im ersten Augenblick nicht, was ihm geschah, doch behielt er noch so viel Besinnung, um nach Hülfe zu rufen, worauf denn auch sogleich ein vorübergehender Soldat herbeisprang und ihm den Angreifer bewältigen half. Nach diesem Vorfall hielt es Bartels für seine Pflicht, den sonderbaren Menschen, der für empfangene Freundlichkeit mit Faustschlägen gedankt, zu arretiren. Nun aber begann erst die rechte Noth für den Gensd'arm; denn obwohl der herbeigeeilte Soldat ihm tapfer zur Seite stand, so wollte die Arrestation bei dem wilden Widerstande, der ihm geleistet wurde, kaum gelingen, und als sie endlich gelungen und er mit dem Arrestanten bis zum Hohen Thor gekommen war, machte dieser wieder einen eben so geschickten wie energischen Versuch, zu entkommen. Da aber kamen die Polizei-Sergeanten Petermann und Scribbas des Weges daher und legten zu seiner Bändigung mit Hand an's Werk, wobei der seltsame Arrestant gegen sie mit aller Wildheit losfuhr und auf sie schimpfte und loszuschlagen suchte. Indessen wurde er nun ohne große Mühe nach dem rathhäuslichen Gefängniß geführt und dem Schließer übergeben, der ihm, wie es seine Pflicht gebot, Nachtquartier gab. Der wunderliche Arrestant war nun mit einem Mal zahm wie ein Lamm geworden, schloß schnell die Augen und schlief bis zum hellen lichten Morgen. Als er erwachte, konnte er gar nicht begreifen, wo er war. Es müsse, sagte er, mit ihm etwas ganz Seltsames vorgegangen sein, vielleicht sei er gar verzaubert oder verwünscht; er forschte nach Wahrheit über seinen neuen Zustand und erfuhr, daß er wegen eines am letztvergangenen Abends verübten Vergehens dem Arm der Gerechtigkeit überantwortet worden sei und sich im Gefängniß befinde. Darüber war er höchst erstaunt und wollte von keinem Vergehen wissen, auch dann noch nicht, als ihm die Scene, welche er am vorigen Tage herbeigeführt, vorgehalten wurde. Nach einem kurzen Verhör, bei welchem er sich als der Arbeiter Julius Bartsch zu erkennen gab, wurde er der Haft entlassen, eilte froh nach Hause und hielt das ganze Erlebniß für einen Winternachtstraum. Indessen aber mußte er später erfahren, daß sich in diesem eingebildeten Winternachtstraum ein solches Maß von handgreiflicher Wirklichkeit fand, welche vermögend war, ihn auf die Anklagebank des Criminal-Gerichts zu bringen. Auf dieser befand er sich denn nun auch am vorigen Donnerstag, um die Bedeutung seines Winternachtstraumes zu erfahren. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete dahin, Beamte bei Ausübung ihrer Dienstpflicht thätlich und wörtlich beleidigt und sich ihnen widersetzt zu haben. Der Angeklagte entgegnete, daß er von der ganzen Angelegenheit nichts wisse und auch nicht sagen könne, ob die Anklage begründet oder unbegründet sei. Es wurde demnach zum Zeugenverhör geschritten. Aus diesem ging hervor, daß er am 25. Januar d. J. des Nachmittags bei seinem in der Johannisgasse wohnenden Halbbruder, einem Buchbindermeister, einen Besuch gemacht und mit diesem übereingekommen war, den Nachmittag und Abend beisammen zu bleiben und für den Zweck des fröhlichen Beisammenseins ein gutes Glas Punsch zu machen. Der Buchbindermeister hatte nun auch sogleich eine ganze Flasche Rum für die Bereitung des beliebten Getränkes herbeigeholt und war dann ausgegangen, um die anderen Zuthaten zu besorgen. Während seiner Abwesenheit aber hatte Bartsch die ganze Flasche Rum zu sich genommen und war darauf in einen träumenden Zustand versunken. Es läßt sich denken, daß der Genuß einer ganzen Flasche Rum eine Betrunkenheit verursachen muß, die an völlige Sinnlosigkeit gränzt. Indessen hatte Bartsch in seiner tiefen Trunkenheit doch noch einen solchen Lichtblick gehabt, daß er sich entschlossen, nach Hause zu gehen. Auf der Straße aber hatte erst sein Traumleben recht begonnen und seine Phantasie hatte ihm allerhand Märchen vorgegaukelt. So hatte er denn auch gewähnt, in fernen unbekannten Gefilden in einen Kampf mit Räubern und Mördern sich verwickelt zu haben. Dieser Wahn war es gewesen, der ihn zu Gewaltthätigkeiten gegen den ihm so freundlich entgegen kommenden Herrn Bartels und zu den andern Excessen verleitet hatte. Diese waren, wie sich aus dem Zeugenverhör ergab, in Wahrheit und Wirklichkeit so bedeutender Art, daß der Angeklagte selber davor erschrecken mochte. Indessen kam er denn doch noch gut genug weg; denn er wurde nur zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Die Vertheidigung führte Herr Justiz-Rath Poschmann.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
22	12	333,96	+ 5,3	WNW. mäßig, bezogen.
23	8	335,76	4,8	NW. ruhig, diesige Luft,
	12	335,89	9,4	N. do. wolkig, gut Wetter

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 21. April. Am Montage sah man einer günstigen Depesche vom Londoner Markt eutgegen und dadurch war unsere Kornbörse animirt. Bei einem Umsatz von 400 Lasten Weizen liefen die Preise um fl. 15 bis fl. 20 pro Last gegen die schon gesteigerten der vorigen Woche höher. Die Depesche entsprach der Erwartung, allein es geschah, was hier so oft geschieht: Indem man der Botschaft vorgegriffen hatte, trat eine Verstimmung ein. Schon am Dienstage war man mehr abwartend, und am Mittwoch trat ein Rückgang der Preise ein, der die Käufer doch wieder herbeizog. Der Umsatz in d. W. stieg auf 1400 Lasten Weizen, und ist also nach Verhältniß der Jahreszeit und Konjunktur sehr beträchtlich zu nennen. Zu bemerken ist allerdings, daß eine allgemeine Kauflust nicht vorherrscht; die Spekulanten betheiligen sich wenig oder gar nicht, und nur eine beschränkte Anzahl Häuser, die von den vielen auf Ladung harrenden Schiffen bedrängt werden, macht die großen Geschäfte und den starken Umsatz zu Preisen, die ungeachtet des Rückganges doch von den Verkäufern beträchtlich in die Höhe geschroben sind. Man nimmt an, daß seit dem niedrigsten Standpunkt im November v. J. wir um fl. 90 pro Last gestiegen sind. Heute zeigte sich nun ein Anschein besserer Stimmung an unserm Kornmarkt

und die Notirungen sind hienach: Rother 129 . 34pf. Weizen pro Scheffel 80 bis 87 Sgr. Alter polnischer feiner 135 . 36pf. 95 bis 96⅔ Sgr.; hochbunter 132 . 35 36pf. 92 bis 95 Sgr.; gut- und bestbunter 130 . 33pf. 85 bis 91 Sgr.; bunter 127 . 29pf. 78 bis 82½ Sgr. Der Montagsumsatz bestand vorzüglich in polnischen Speichergütern; an den folgenden Tagen waren Abschlüsse auf kurze Lieferung, Eisenbahnzufuhren, und bereits eingetroffene Stromzufuhren stärker vertreten. Ungeachtet des hohen Wasserstandes und der reißenden Strömung waren doch mehrere Ladungen glücklich durch die Plenendorfer Schleuse gekommen, und jetzt erwartet man eine massenhafte Ankunft. — Roggen war sehr begehrt und 125pf wurde mit 56 . 57 Sgr. bezahlt. Dies ging schnell vorüber, und man zahlte dann 55½ . 55 Sgr. Jetzt ist auf 55½ Sgr. Frage. Das Geschäft war unbedeutend. — Gerste wurde schwach zugeführt, war aber ohne Begehr und ist wohlfeiler geworden. Kleine 105 . 14pf. 44 . 47 . 50½ Sgr.; große 110 . 18pf. 49 . 52 bis 56 Sgr. — Auch Hafer ging etwas niedriger. Weißer bei 48 bis 54zollpf. 29 bis 35 Sgr. Das Geschäft ist still. — Erbsen werden zu knapp zugeführt, um für den Großhandel beachtet zu werden; daher 2 Sgr. Rückgang. Nach Beschaffenheit 54 . 58 bis 60 Sgr. — Die Spirituszufuhr beschränkte sich auf über 300 Ohm, die bei einiger Frage für Ostpreußen zu 17 Thlr. pro 8000 Tr. geräumt wurden. Es blieben Käufer. — Wir hatten Regen, der den Saaten sehr ersprießlich war. Jetzt bleiben milde Nächte und Windstille zu wünschen.

Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 23. April.

	Br.	Geld	Gem.
London 3 M. . . . . . Thlr.	6.17	—	6.7—8
Hamburg 2 M. Bco. Mk. . . .	149¾	149⅝	—
Amsterdam 2 M.	141	—	141
Staats-Schuldscheine 3½ % . . .	83	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % . . .	—	—	80¾
do. 4 % . . .	90	—	—
Staats-Anleihe 5 %	104	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	92	—	—

Seefrachten zu Danzig am 23. April.

Ostküste Großbrittaniens 3 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Aberdeen od. Firth of Forth 3 s 6 d do.
London 3 s 9 d, 3 s 6 d do.
16 s pr. Load □-Sleepers.
Tyne Dark Shields 12 s 9 d do.
Randers 3 fl. Hb. Bc. pr. russ. Cbf. Eisenbahnschwellen

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 21. April:

H. Kräft, Clara, v. Swinemünde m. Ballast.

Gesegelt:

C. Kagel, Maria, n. England m. Holz.

Angekommen am 22. April:

C. Sohlie, Ceres, v. Swinemünde; G. Schmidt, Emma Elisab., v. Delfzyl; E. Heyen, Anna, v. Papenburg; H. Meyer, Angela, v. Harburg; J. Pieper, Sophie; C. Petersen, Mary; F. Veldkamp, Anna, u. W. Brown, Vesper, v. Copenhagen; E. Andersen, Ida, v. Elseneur; D. Steffen, Aeolus, v. Swinemünde; E. van Dyk, Eva Hendr., v. Kiel; J. Husland, Charl. Stringer, v. Grimstadt; M. de Jonge, Helena, v. Zwolle; J. Aarents, Elisab., v. Amsterdam u. E. Bramberger, 2 Gebrüder, v. Antwerpen m. Ballast. J. Duncan, Napoleon; R. Fransis, Pearl, u. J. Turnbull, Halycorn, v. New-Castle; J. Suerken, Cito, v. Antwerpen; M. Faeks, Joh. Maria, u. J v. d. Werff, Vr. Alida, v. Hamburg m. Gütern. C. Benzig, Bertha, v. Stettin m. Kreide. J. Bedlington, John u. Jane, v. Hartlepool u. J. Wilson, Jane Laursen, v. Dysart m. Kohlen. F. Naase, Robert, v. Stettin m. Cement. T. Randulff, Castar, v. Stavanger u. J. Paulsen, Diana, u. H. Printz, Carolina, v. Bergen m. Heringen.

Gesegelt:

C. Parlitz, Dampfb. Colberg, n. Stettin; A. Schultz, Maria, n. England; H. Wendt, Pallas, n. New-Castle; L. Siegel, Hillegonda, n. Rotterdam; R. Panitzki, Friedr. Wilh. III., n. Grimsby; L. Rümcke, Emilie Friedr., n. Sunderland; D. Zomerdyk, Grypskerk, n. Amsterdam; J. Stenger, Gezina Marg., n. Groningen; A. Rasker, Zwantje Grönedahl, n. Dokkum u. A. Pauls, George, n. England m. Getreide u. Holz.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 23. April:
Weizen, 70 Last, 133pfd., 132 u. 128pfd. fl. (?), 129pfd. fl. 507½.
Roggen, 20 Last, fl. 333—336 pr. 125pfd.
Gerste, gr. 9 Last, 115pfd. fl. 345.
Hafer, 25 Last, 52pfd. Zollgew. fl. 204, 50pfd. fl. 195.
Erbsen w., 12 Last, fl. 351—366.

Berlin, 21. April. Weizen loco 65—75 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 49—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 39—45 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 29—31 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—55 Thlr.
Rüböl loco 10⅔ Thlr.
Leinöl loco 10⅓ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17⅚ Thlr.

Stettin, 21. April. Weizen ruhiger, loco pr. 85pfd. gelb. vorpomm. 76 Thlr.
Roggen fester loco pr. 77pfd. pr. Frühj. 46 Thlr.
Hafer loco 50pfd. 32 Thlr.
Rappkuchen lange 1¾ Thlr.
Rüböl unveränd., loco 10⅔—17/24 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10⅓ Thlr.
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17¾, 19/24 Thlr., mit Faß 17¾ Thlr., pr. Frühj. 17 11/12, 13/24, 18 Thlr.

Königsberg, 21. April. Weizen hochb. 125 . 132pfd. 84 bis 90 Sgr., bt. 132pfd. 87 Sgr., rth. 134 . 36pfd. 88 bis 89 Sgr.
Roggen matt, loco 123 . 128pfd. 53—55 Sgr.
Gerste gr. 104pfd. 44 Sgr., kl. 38—45 Sgr.
Hafer 68 . 83pfd. 28 bis 32 Sgr.
Leinsaat mittel 112pfd. 72 Sgr.
Kleesaat rothe 7½—9 Thlr. pr. Ctr.
Spiritus loco ohne Faß 18½ Thlr., pr. Frühj. mit Faß 19⅝ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Regierungs-Rath Schliep a. Marienwerder. Hr. Commissions-Rath Woltersdorf a. Königsberg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Joel n. Gattin a. Gerdien, Höne a. Chinow und Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Domänen-Pächter v. Kries a. Ostrowitt. Die Opernsängerin Fräul. Bevendorf a. Neustrelitz. Die Harfenvirtuosin Fräul. Marie Mösner n. Gesellschafterin a. Wien. Die Hrn. Kaufleute Rosenheim a. Heidinasfeld, Schierach a. Magdeburg, Pein u. Handmann a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Proznovsky a. Thorn u. Pauly a. Frankfurt a. O. Die Hrn. Gutsbesitzer Wedemann a. Kreisbelau und Kolbe a. Roulawken. Hr. Rentier Theichardt a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn Kaufl. Kauffmann n. Gattin u. Frl. Schwägerin a. Pr. Stargardt, Dammann a. Mewe, Müller a. Pr. Holland, Heimann a. Königsberg, Thomas a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Schulz a. Pietzkendorf. Hr. Fabrikbesitzer Fischer a. Marienwerder. Hr. Privatmann Henig a. Neustadt.

Walter's Hotel:

Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Grundtmann a. Krastuden. Hr. Kaufmann Arendt a. Berlin. Hr. Schiffsbau-Techniker Weydemer a. Stettin.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute v. Grassow a. Bromberg, Schröder a. Tilsit. Hr. Hauptmann a. D. Fiedler a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Berg a. Breslau.

Reichhold's Hotel:

Hr. Drechslermeister Stahl a. Berlin. Hr. Kaufmann Buchholtz a. Mohrungen. Hr. Gutsbesitzer Lebbe a. Trutenau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Lehrer von Bach a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Wespe a. Berlin und Scheunemann a. Stolp.

Hotel de Thorn:

Hr. Bau-Inspector Schmidt a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Penner a. Königsberg und du Bois a. Elbing. Hr. Student Peta a. Espenkrug. Frau Major v. Arnim a. Stettin. Fräul. Habermann a. Neuenburg. Hr. Schäferei-Director Bohm a. Warschau. Hr. Cand. phil. Bönnberg a. Sulmin. Hr. Wirthschafts-Inspector Neitzschütz a. Belschwitz. Die Hrn. Kaufleute Santowski a. Löbau und Haase a. Düsseldorf.

Für die **Obdachlosen** in **Bohnsack** sind eingegangen: Aus Langefuhr 4 Thlr. — Summa 20 Thlr. 10 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots".

(Eingesandt.)

An

Frau Marie Seebach-Niemann.

Bravo, Bravissimo, so ruft der Einen Mund,
Die Andern klatschen sich die Hände wund,
Die Dritten werfen Kränze, Blumensträusse,
So lobt ein jeder Dich auf seine Weise.
Der Vierte, Deine Gunst ganz sicher zu erringen,
Fasst kühn den Plan, Dich offen anzusingen.
Er führt ihn aus! O, blick' verzeihend nieder,
Denn hoffentlich thut er es nimmer wieder.

D. Kahlke.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Legung von Gasröhren in die kleine Gerbergasse hinein, muß die Passage durch das Langgasser Thor vom 24. d. Mts. Mittags bis zum 27. Mittags für Fuhrwerke und Reiter gesperrt und während dieser Zeit über den Stadthof genommen werden.

Danzig, den 23. April 1860.

Der Polizei-Präsident.
v. Clausewitz.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Zur endgültigen Beschlussnahme der neu aufgestellten, bereits von der ausserordentlichen General-Versammlung vom 9. November 1858 angenommenen Statuten werden die Mitglieder unserer Gesellschaft zu einer ausserordentlichen General-Versammlung auf

Mittwoch, den 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Saale unseres Gesellschaftshauses hierselbst mit Bezug auf die §§. 16 der Statuten hiermit von uns eingeladen.

Es wird jedem Mitgliede ein Entwurf der neuen Statuten bis zum 2. Mai d. J. besonders zugefertigt werden; wer bis zum letztgenannten Tage nicht in den Besitz einer solchen gelangt ist, hat ein Exemplar bei dem Agenten, welcher seine Versicherung vermittelt, in Empfang zu nehmen.

Schwedt, den 23. April 1860.

Das Directorium.

Berliner Börse vom 21. April 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¼	103¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99¾	99¼
do. v. 1856	4½	99¾	99¼
do. v. 1853	4	—	92¾
Staats-Schuldscheine	3½	83½	83
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81½	81
do. do.	4	90¼	89¾
Pommersche do.	3½	86	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95¼	94¾
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	89½
do. neue do.	4	88¼	—
Westpreußische do.	3½	81½	—
do. do.	4	89⅞	89⅜
Danziger Privatbank	4	—	81¼
Königsberger do.	4	83¼	—
Magdeburger do.	4	75	—
Posener do.	4	—	73

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	92¼
Posensche do.	4	—	90¼
Preußische do.	4	92¼	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128	—
Oesterreich. Metalliques	5	51½	50½
do. National-Anleihe	5	—	58½
do. Prämien-Anleihe	4	71½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	85	—
do. Cert. L.-A.	5	93¼	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	86¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.